



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint wöchentlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$, S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$, S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$, S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$, S. 26 M., $\frac{1}{8}$, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Weiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 166.

Leipzig, Donnerstag den 20. Juli 1916.

83. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Unterseeischer Weltpostverkehr.

Von Arved Jürgensohn.

Seit nahezu zwei Jahren leidet der Weltpostverkehr und der völkerrechtlich zulässige Welthandel unter der Seethrannei Englands. Die überseeischen Kabel werden von Großbritannien beherrscht. Die Funkentelegraphie bietet nur einen spärlichen und unsicheren Ersatz zur Nachrichtenübermittlung nach fremden Weltteilen. Die Post neutraler Länder mit all ihren Handelsgeheimnissen wird unbarmherzig von England festgehalten, sie wird geöffnet und mitgelesen, wird endlos verzögert oder ganz vernichtet. Wertpapiere kommen abhanden. Kaufabschlüsse werden vereitelt. Die Handelsespionage wird im großen betrieben. Millionen Postsendungen fallen allmonatlich diesem System zum Raube. Auch die Diplomatie der mächtigsten neutralen Staaten wird mehr oder weniger lahmgelegt. Der amerikanische Botschafter zu Berlin gestand, daß er wegen der schlechten Kabel- und Postverbindung nur höchst unzureichend über die Stimmung in Amerika unterrichtet wäre, und meinte, daß das Verhältnis zu Deutschland sich nie so stark zugespitzt hätte, wenn ihm ein freier Verkehr mit seiner Regierung und seinem Heimatlande offengestanden hätte. Auch die Postsendungen dieser Botschaft wurden in England geöffnet und ihre Weiterbeförderung oft um drei Monate verzögert. Eingelegte Schecks sind den Briefen des amerikanischen Botschaftssekretärs entwendet worden. Die Diplomatie der kleinen neutralen Staaten wird natürlich noch geringschätziger behandelt.

Präsident Wilson, auf die schweren Nachteile dieses Zustandes für sein Land hinweisend, kam neulich mit dem Vorschlage heraus, eine allgemeine Vereinigung der Nationen zu schaffen, um die Hochstraßen der See für den gemeinsamen ungehinderten Verkehr aller zu sichern.

Die neuen Tauchfrachtschiffe wären nun ein Mittel, um diesen Gedanken jetzt schon bis zu einem gewissen Grade zu verwirklichen. Vor allem wären sie aber geeignet, einen neuen gesicherten überseeischen Postverkehr zu schaffen, der mit einer gewissen Regelmäßigkeit den Nachrichtendienst zwischen den durch Meere getrennten Ländern und Weltteilen vermittelt.

Unser Tauchschiff »Deutschland« hat zur Überfahrt über den Atlantischen Ozean etwa 17 Tage gebraucht, wovon aber 4 Tage durch Stillliegen verloren gegangen sein sollen. Man kann daher unter leidlich günstigen Verhältnissen wohl auf eine Überfahrtdauer von 14 Tagen rechnen. Also ungefähr doppelt so lange, wie ein großer, gewöhnlicher Schnelldampfer. Das zweite Tauchfrachtschiff »Bremen« soll, wie es heißt, schon nach Südamerika unterwegs sein und dort bald eintreffen. Bereits am 24. Juni ist ja die Kunde gekommen, daß unser U-Boot »U 35« mit Briefschaften des Kaisers und mit Arzneien in Cartagena (Südspanien) eingetroffen war und die Straße von Gibraltar unbehelligt passiert hatte. Der friedliche unterseeische Weltverkehr ist also tatsächlich bereits eröffnet. Es gilt jetzt nur noch, ihn für Einheimische und Neutrale zum allgemein zugänglichen Weltpostverkehr zu erweitern.

In den ersten Depeschen über die Ankunft des Tauchschiffes »Deutschland« in Baltimore war zu lesen, die Reederei hätte in einem Zeitungsinferat u. a. auch bekannt gegeben, daß mittels

des eingetroffenen Unterseeisches Briefschaften und Geld nach Deutschland geschickt werden könnten. Das würde indessen zunächst nur eine ganz private Beförderung sein. Es käme nun darauf an, eine internationale Organisation zu schaffen, die diese Verbindungen irgendwie dem staatlichen Postwesen angliedert und nutzbar macht, so daß das Publikum sich ihrer ohne weiteres bedienen könnte. Natürlich könnten die gewöhnlichen wohlfeilen Weltposttarife dann schwerlich aufrecht erhalten werden. Doch wäre es Sache der Staatsposten, den Frachtbooten besondere angemessene Vergütungen zu zahlen und diese in Form besonderer Tarife vom Publikum wieder zu erheben. Zu geringe Taxen würden vielleicht einen größeren Verkehr schaffen, als er erwünscht wäre. Auch ein geringeres Briefgewicht, etwa von 10 Gramm, wäre vielleicht angebracht. Dann kämen auf 1000 Kilogramm je 100 000 Briefe und etwa 400 000 Postkarten. Das würde den dringlichsten Verkehrsbedürfnissen vielleicht schon bald genügen. Zwei Tonnen Briefe oder noch viel mehr könnten ebenfalls gut bewältigt werden.

Es ließe sich nun innerhalb des Weltpostvereins ein neuer Sonderpostverein gründen, der den ihm angegliederten Ländern die Mitbenutzung dieser Unterseeepost gestattete. Vielleicht wäre aber auch im Rahmen des Weltpostvereins eine solche Organisation möglich, da für außergewöhnliche Verbindungen höhere Beförderungssätze gelten dürfen und ein entsprechendes Zuschlagporto statthaft ist, wie der Artikel 5 des Weltpostvertrags festgesetzt hat. So ließe sich auch schon in Kriegszeit bald eine regelmäßige Post, etwa alle 14 Tage nach Amerika, aber auch nach Spanien und möglicherweise auch nach Asien einrichten.

Ein Amerikaner bot unserem Tauchschiff 200 000 Mark für die Erlaubnis, jetzt bei der Rückfahrt der »Deutschland« mitzureisen zu dürfen. Das Gesuch wurde abgelehnt. Aber vielleicht würde in Zukunft auch ein gewisser Passagierverkehr immerhin möglich sein. Ja zurzeit könnte er völkerrechtlich vielleicht sogar nützlich sein. Denn die amerikanische Regierung erklärt Handelschiffe, die Amerikaner tragen, für unantastbar und müßte dann folgerichtig auch unseren Schiffen denselben moralischen und völkerrechtlichen Schutz angedeihen lassen wie denen der Gegenpartei. Vielleicht wäre es sogar gut, wenn nicht bloß deutsche, sondern auch amerikanische Postbeamte auf solchen Tauchpostschiffen mitreisten. Unser Weltpostverkehr und ebenso der der neutralen Staaten wäre jedenfalls vom englischen Joch endlich erlöst, wenn eine regelmäßige überseeische Tauchpostschiffsverbindung recht bald ins Leben träte.

Schweizerischer Buchhändlerverein.

Protokoll der 68. ordentlichen Generalversammlung
des schweizer. Buchhändlervereins
in Basel im »Schützenhaus« am 5. Juni 1916.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Vereinsjahr 1915/16, erstattet durch den Präsidenten.
2. Rechnungsbericht des Kassierers und Feststellung des Jahresbeitrages für 1915/16.
3. Bericht über die Leipziger Ostermesse 1916, erstattet durch den Delegierten Herrn G. A. Bäschlin in Bern.